

# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1913.

**Wien.** Der Kaiser ist mit Gefolge im Sonderzuge um 8 Uhr am Bahnhofhaus 39 der Straßenstraße eingetroffen. Der Kaiser trug die Uniform seines 116. Infanterieregiments. Dem Gefolge hat der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Wutylus den Oberstleutnant Frhrn. v. Döbling abgelöst. Zum Empfange waren erschienen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Generalinspektor v. Giffhorn, der kommandierende General v. Schenk, der Gouverneur von Mähren, Generalleutnant v. Rathen u. a. Nachdem der Kaiser die Anwesenden begrüßt hatte, rief er zu Pferde. Sogleich begann auf dem Großen Sande ein Exercieren des Ulanenregiments Nr. 6. Das Wetter ist schön.

**Mähren.** Anschließend an das Exercieren begann um 9<sup>1/2</sup> Uhr eine Gefechtsübung, die um 10 Uhr abgebrochen wurde. Der Kaiser hielt darauf Kritik ab. Sodann folgte Parade marsch, wobei der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin ihre Regimenter vorführten. Kavallerie und Fußtruppen trugen durchweg graue Felduniform. Der Parade wohnten auch die beiden jungen Söhne des Großherzogs im Wagen bei. Nach dem Parade marsch ritt der Kaiser mit dem Großherzog an der Spitze der Feldjäger in Mähren ein.

**Berlin.** Die Verhandlung über die von sechs Beraterten im Prozeß Tilkon eingeleitete Berufung vor dem Oberkriegsgericht dürfte kaum vor Oktober stattfinden.

**Berlin.** Zu der Betrugsaffäre bei der Dresdner Bank ist jetzt die Vermutung aufgetaucht, daß die Liquidation von dem Betrüger selbst mit einer Handdruckpresse hergestellt worden ist.

**Stettin.** Heute sollen Versammlungen der autonomen Werftarbeiter stattfinden. Es wird angenommen, daß man dem Beschlusse der Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes folgend, die Wiederaufnahme der Arbeit ausprechen wird.

**Zürich (Schweiz).** Der Reichstagsabgeordnete August Bebel ist heute vormittag plötzlich verstorben.

— Bebel war geboren am 22. Februar 1840 in Edin, stand demnach im 74. Lebensjahre. Er besuchte die Volksschule in Braumiller und Wehlar und erlernte von 1854 bis 1857 in Wehlar das Drechslerhandwerk. 1864 ließ er sich in Leipzig als Drechslermeister nieder. In die Arbeiterbewegung trat Bebel 1861 ein, wurde 1864 Mitglied des ständigen Ausschusses des Verbandes der deutschen Arbeitervereine und 1867 dessen Vorsitzender. 1869 nahm er an der Gründung der sozialistischen Arbeiterpartei teil. Er erlitt infolge seiner politischen Tätigkeit längere Gefängnisstrafen und wurde 1881 aus Leipzig ausgewiesen, weshalb er 1884 auch aus seinem Leipziger Geschäft austreten mußte. Unter den von ihm herausgegebenen Schriften erreichte besonders das Buch „Die Frau“ eine hohe Auflagenziffer. In den Jahren 1890 bis 1892 war Bebel Kassierer der sog. Partei und seit 1892 deren Vorsitzender. Von 1891 bis 1899 war Bebel Mitglied des sächsischen Landtages; dem Deutschen Reichstag gehörte Bebel von 1867 bis 1881 und dann seit 1883 ununterbrochen an. In den 70er Jahren bis 1881 vertrat er die sächsischen Reichstagswahlkreise Glauchau und Dresden II. In den letzten Jahren hatte ihn der Wahlkreis Hamburg I Ost als Abgeordneten entsandt. — Der Verstorbene hatte sich in den letzten Jahren fast gänzlich vom politischen Leben zurückgezogen. Eine größere Rolle spielte er noch bei der Wahl des Reichstagspräsidenten im vorigen Jahre. Als Redner ist er aber im Reichstage nur noch ganz selten aufgetreten. Krankheit nötigte ihn, die Arbeit jüngerer Kräften zu überlassen. Obwohl Bebel dem radikalen Flügel der Partei angehörte, sah man ihn doch wiederholt vermittelnd in die Kämpfe zwischen Radikalen und Revisionisten eingreifen. Wädhlich, daß nun nach seinem Tode die Revisionisten noch energischer als bisher ihr Haupt erheben. Die Trauer über den Heimgang des langjährigen Führers aber wird in der sozialdemokratischen Partei eine allgemeine sein.

**Mailand.** Seit gestern früh war der Streit tatsächlich beendet. Gestern abend wurde in einer Versammlung der Arbeitervereine beschlossen, alle Arbeiter in Mailand und in ganz Italien aufzufordern, mit dem Streik aufzuhören. (Siehe unter: Italien.)

**Rom.** Im Gegensatz zu den Meldungen der meisten deutschen Zeitungen, die den Generalstreik in Italien als völlig gescheitert hinstellen, berichtet der Pariser Berichterstatter des „Deutschen Telegrafens“ aus guter römischer Quelle, daß der Generalausschuss am Dienstag vollständig gewesen sei. Die Geheer und Drucker haben sich der Bewegung angeschlossen, sodaß keine Zeitungen mehr erscheinen. Im Botanischen Garten fand eine große Versammlung der Ausständigen statt, nach deren Beendigung die Teilnehmer unter Abhängen der „Internationale“ in die Stadt zogen. Durch die Zerstörung der Fenstergehänge zwangen sie alle Kaufleute, die ihre Läden noch offen hatten, diese zu schließen. Als mehrere Kaufleute der Menge mit geladenen Revolvern entgegen traten und auf sie schossen, mußte Kavallerie mit gezogenem Säbel gegen die Volksmenge vorgehen und die Straßen räumen. Der Verkehr der Straßen und Straßenbahnen stockt völlig.

**Paris.** Präsident Guerta telegraphiert dem „Matin“ auf dessen Anfrage: Alle Verurteilungen über die Beziehungen Mexikos zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind völlig unbegründet.

**Paris.** Die diesjährigen Herbstmanöver der französischen Armee, die unter dem persönlichen Kommando des Generalstabschefs Joffre stehen, werden dieses Mal in der Gegend von Agen-Nerac und Castel Sarrafin in Südfrankreich stattfinden. Die aus dem 16. und 17. Armeekorps und der 6. Kavalleriedivision zusammengesetzte Scharme wird von General Chaumer befehligt, während die blaue Armee, bestehend aus dem 12. und 18. Armeekorps und der ersten Kolonial-Infanterie-Division, unter dem

Befehle des Generals Pau steht. Diese Manöver werden die letzten des Generals Pau sein, da der General bereits wenige Tage nach den Manövern die Altersgrenze erreicht und in die Reserve eintritt. Nach dem einleitenden Vorübungen beginnt die Zusammenziehung der beiden Armeen am 7. September und ist am 9. September beendet.

**Paris.** Das bekannte deutsch-österreichische Chauvinistenblatt „Die Parole“ hat sich noch nicht über den „Zwischenfall“ von Dunsville beruhigt. Es verlangt Ausnahmemaßnahmen gegen deutsche Reisende und Einwanderer. Es verlangt ferner, daß die Ausstellung einer Deklaration, die jetzt gegen Entrichtung von 1,45 Francs und Vorgebung falscher Papiere jedem gegeben wird, erzwungen werde. Jeder Deutsche, der aber diese erzwungenen Bedingungen nicht erfüllen könne, oder sich nur das Mindeste zu Schulden kommen lasse, soll sofort ausgewiesen werden können.

**Paris.** Der in der Fremdenlegation dienende frühere Bürgermeister von Wiesbaden, Arndt, ist nach einer Meldung der Pariser Blätter zur weiteren Untersuchung seines Gesundheits- und Seelendeszustandes vom Bazarret von Salda nach dem großen Militärhospital in Oran gebracht worden.

**Paris.** In Sabies-d'Ornonne am Atlantischen Ozean streifen die Sardinienfische, weil infolge des Ueberflusses an Sardinen der von den Konservenfabrikanten angebotene Preis zu gering ist. Kein Fischerboot hat den Hafen verlassen. Die Fischer warten vorläufig die Entscheidung einer zur Regelung dieses Streites eingesetzten gemischten Kommission von Fischern und Konservenfabrikanten ab.

**Madrid.** Die Lage in Katalonien hat sich unerwarteterweise wieder verschlimmert. Obgleich die Arbeiter am Montag und Dienstag gestreikt waren und Militär die Fabriken bewachte, legten die meisten derjenigen, die an ihrer Arbeitstätigkeit erschienen waren, nach kurzer Zeit ihr Werkzeug wieder nieder. Am Dienstag schlossen die Arbeiter von neuem. In der Stadt kam es im Anschluß an einen von Frauen und Kindern veranstalteten Demonstrationstag zu zahlreichen Ausschreitungen. Die Regierung ist in großer Unruhe, weil die Eisenbahnen der katalonischen Provinz erklärt haben, sich den Ausschändigen anzuschließen zu wollen.

**London.** Der internationale medizinische Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste Kongreß wird im Jahre 1917 in München stattfinden.

**Sankt Petersburg.** Es streikten über 13000 Arbeiter. Die Ruhe ist nicht gebrochen. (Siehe unter: Rußland.)

**Grenoble.** Die drei Studenten, die sich bei der Festlegung des Cirque-de-Moron verletzt hatten, sind aufgefunden worden. Sie waren zwar sehr erschöpft, aber unverletzt. Es handelt sich nicht um Deutsche, sondern um einen Österreicher Sunkel, einen Engländer Torn und einen Bulgaren Matebonaki.

**Peking.** 1000 Mann Regierungstruppen schlugen gestern 1500 Rebellen in der Nähe von Schanghai. Diese geflohen die Regierungstruppen an, indem sie Salven abgaben. Als die Rebellen anfangen zu schwanken, griffen die Reitertruppen mit dem Bajonett an und töteten 200 Mann. Der aufständische Gouverneur von Kiangsi versucht, den Widerstand neu zu organisieren.

**Schanghai.** Reutermeldung. Die Wusung-Forts sind übergeben worden. Es heißt, das Geld dabei eine wichtige Rolle gespielt habe.

**London.** Dr. Sunjatsen, der Führer der chinesischen Revolutionäre, der bekanntlich vor einigen Tagen nach Japan geflohen ist, hat an den Präsidenten Yuan-schikal einen Brief gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Wenn ein Diener der Offenlichkeit beim Volke unbeliebt ist, muß er sofort abdanken. Wie können Sie das Leben des Volkes opfern, nur um Ihre Stellung zu halten? Es ist eines großen Mannes unwürdig ein Reich durch das Blut Unschuldiger zu gewinnen.“

**Mexiko.** Nach amtlichen Depeschen sind bei Torreón, dessen Belagerung aufgehoben worden ist, 3200 Rebellen im Kampfe getötet oder hingerichtet worden. Die übrigen Rebellen haben den Rückzug angetreten. Die Bundesstruppen verloren 200 Mann.

**Santiago (Mexiko).** Bei der Plünderung von Durango fanden die Ausschändlichen in den dortigen Häusern versteckt, daß sie nach Mexiko zurückgekehrt sind und aßen davon. Sieben von ihnen starben. Die daraufhin verhafteten Bobeminder wiesen die Akten vor, welche die Ausschreitungen trugen. Nichtsdestoweniger wurden sie hingerichtet.

**New York.** Dem festgestellten Staatenbund der Union sind Revolutionen und Unruhen in der mittel- und südamerikanischen Staaten längst ein Dorn im Auge. Präsident Wilson hat deshalb, wie der „New York Herald“ berichtet, die Absicht nicht nur einen dauernden Frieden zu schaffen, sondern auch in Mexiko ein Beispiel zu statuieren, um ähnliche Schredungen, wie die des Generals Guerta gegen Madero, ein für allemal zu unterbinden. Der demokratische Präsident der Union gibt sich der Hoffnung hin, daß ihm dieser Plan gelingen wird. Sein Sondergesandter, John Lind, ist bereits mit Guertas Regierung in Verbindung getreten und wird ihm heute die Vorschläge Wilsons unterbreiten, die gleichzeitig allen Großmächten mitgeteilt werden sollen. Die Vorschläge laufen darauf hinaus, einen Waffenstillstand unter den mexikanischen Parteien herbeizuführen und während dieses Waffenstillstandes die Verfassungsmäßige Wahl eines Präsidenten durchzuführen. Es ist nicht der Wunsch der Vereinigten Staaten, daß Präsident Guerta vor der Wahl abdankt, doch muß er sich verpflichten, bei der Wahl einer anderen Persönlichkeit zum Präsidenten dieser unverzüglich die Macht zu übergeben.

**Washington.** Die Nachricht aus Tokio, Japan werde Hilfe gegen Mexiko nicht als Sondergesandten Mexikos, sondern nur als Privatmann empfangen, hat hier einen günstigen Eindruck hervorgerufen.

## Die Lage auf dem Balkan.

**Wien.** Das „Fremdenblatt“ begrüßt die Verlebung der Albanischen- und der Regalischen Insel-Frage durch die Londoner Botschafterkonferenz mit lebhafter Genugtuung und betont, welche bedeutenden Hindernisse in der albanischen Frage überwunden werden mußten. Aber schließlich sei erfreulicherweise doch der Standpunkt Oesterreichs und Italiens durchgedrungen. Nur in Einzelheiten habe Oesterreich-Ungarn den Kompromißweg betreten und damit neuerlich seine Friedensliebe und seine stätige Geneigtheit zum Entgegenkommen betätigt, wie es auch von Anfang an Serbien mit der Anerkennung eines wirtschaftlichen Zwanges zur Adria einen Beweis seines Wohlwollens gegeben habe. Das Blatt erklärt schließlich, die internationale Sicherung der albanischen Autonomie auf der Grundlage der Neutralität sei die feste Bürgschaft, daß in diesem Teile des Balkans ein dauernder Zustand geschaffen und infolge von glücklichen Anlagen die Möglichkeit einer entsprechenden Entwicklung gegeben wird.

**Paris.** Die hiesigen Blätter drücken ihre Befriedigung aus über den gestern gefassten Beschluß der Londoner Botschafterkonferenz in der Frage der von Italien noch besetzt gehaltenen türkischen Inseln und der Regelung der griechisch-albanischen Grenze. — Der „Matin“ schreibt: Die italienische und die griechische Regierung haben gleichmäßig Verantwortung, sich zu der verständlichen Regelung dieser Frage zu begünstigen. Die Freundschaft Italiens ist für uns nicht mit dem Interesse zu vergleichen, das diese oder jene Abgrenzung Albanien für uns hat. Wir müssen die Regelung der Frage in dem von Italien gewünschten Sinne mit aufrichtiger Genugtuung aufnehmen. — Das „Echo de Paris“ schreibt: So verschwindet ein Gegenstand der Polemik, ohne, daß das italienische Volk irgendwie verunruhigt wird. Diejenigen italienischen Publizisten, die Frankreichs Haltung in diesen Verhandlungen getadelt haben, werden anerkennen, daß die Mäßigkeit unserer Diplomatie ihrer Unbegreiflichkeit gleichkommt. Vielleicht wäre es für die Gerechtigkeit der Beziehungen zwischen Frankreich und Italien wünschenswert, daß diese Tatsache öffentlich festgestellt wird.

**London.** Die ergänzend gemeldete wird, wie Staatssekretär Grey in seiner Rede im Unterhause auch darauf hin, daß die Beziehungen der Mächte gegenwärtig sich nicht in einem Zustande befinden, der den europäischen Frieden bedrohe oder Anlaß zu Verstärkungen gebe. Natürlich bestehe keine Einstimmigkeit unter den Mächten, wie das die kontinentale Presse zeige. Die Ansichten der verschiedenen Länder über den Wert der Balkanfrage gingen auseinander. Aber es beständen keine Meinungsverschiedenheiten, welche die Tendenz aufwiesen, die verschiedenen Mächtegruppen in entgegengesetzte Lager zu sondern. Die englische Politik gegenüber der Türkei hänge von gesunden Finanzen und einer guten Regierung ab. Eine wirkliche Gefahr drohe der Türkei nicht von einem äußeren Angriff, sondern von innerer Unordnung und innerer Schwäche. Die ostatische Türkei interessiere so viele Mächte, daß was immer getan werden solle, mit Zustimmung aller geschehen müsse. Am Schlusse seiner Rede sagte Grey, das europäische Konzert habe ein großes Ziel gehabt, nämlich die Balkanisierung des Krieges. Es sei weise gewesen, sich darauf zu beschränken. Wenn eine gewaltsame Intervention eintreten sollte, so würde sie wahrscheinlich nicht durch das europäische Konzert als Ganzes geschehen, oder indem das europäische Konzert einem Mitgliede ein Mandat erteile, sondern die eine oder die andere Großmacht könnte so herausgefordert werden, daß sie im eigenen Interesse auf eigene Hand vorgehe. — Bonar Law brachte zum Ausdruck, daß die Politik Sir Edward Greys allgemeine Wirkung finde, und wünschte dem Staatssekretär Glück und Erfolg seiner Anstrengungen zur Vermeidung eines europäischen Krieges. Damit wurde der Gegenstand verlassen. (Siehe auch den Artikel „Der Balkan“.)

**Sofia.** Entgegen allen Meldungen von einer bebrohlichen Stimmung in der bulgarischen Bevölkerung und von Abdankungsgedanken des Zaren Ferdinand scheint sich der Monarch doch noch großer Sympathie bei den Bulgaren zu erfreuen. Zar Ferdinand ist gestern an der Spitze der dritten Armee in Rüstunli eingezogen. Er wird dort der Armee persönlich die Unterzeichnung des Bukarester Friedens mitteilen und die Soldaten in die Heimat entlassen. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß die Sofioter Regierung Militärrevolten im Innern des Landes beschränkt, wird durch ein Telegramm aus Sofia demontiert, das besagt, daß die Bevölkerung Bulgariens die Kunde von dem Frieden von Bukarest ohne sonderliche Teilnahme aufgenommen hat. Sie hat überall ihre Aktivität bewahrt und scheint sich ganz auf die Proklamierung des Friedens zu verlassen, die die „Vollendung des angefangenen Werkes“ auf eine spätere, bessere Zeit verschoben wissen will.

**London.** Die „Daily Mail“ läßt sich aus Bukarest mehrere Heiratspläne melden, durch die der Friede gesichert und der neue Balkanbund vorbereitet werden soll. Der 23jährige Kronprinz Georg von Griechenland wird die 18jährige rumänische Prinzessin Elisabeth, die Tochter des rumänischen Thronfolgers, heiraten, Prinz Karol von Rumänien, ihr ältester Bruder, soll nicht, wie es bisher hieß, die Großfürstin Olga, sondern die zweite Tochter des Zaren, die 16jährige Großfürstin Tatjana, zur Gemahlin erhalten; Prinz Karol ist 19 Jahre alt. Der 24jährige Kronprinz Alexander von Serbien endlich soll die älteste Tochter des Zaren, die 17jährige Großfürstin Olga, heiraten.

**Belgrad.** Das serbische Pressureau demontiert die von ausländischen Blättern gedruckte Nachricht über eine angebliche Verlobung des serbischen Kronprinzen Alexander mit der Prinzessin Helena von Griechenland.

**Athen.** Die Abwanderung der Griechen und Muselmanen aus Thessalien ist allgemein. Die griechische Regierung ist sehr in Sorge, denn sie muß dieser Bevölkerung, die ausgedehnte Besitzungen und wertvolle Schätze im Blick gelassen hat, die erste Hilfe leisten.